

Familiäre Faktoren und Zigarettenkonsum bei Adoleszenten

H. Erne, R. Bruppacher
 Abteilung für Sozial- und Präventivmedizin, Universität Basel

Der Zigarettenkonsum ist ein schwer kontrollierbarer Risikofaktor, der womöglich präventiv angegangen werden sollte. Seine Beeinflussung durch die familiäre Situation, vor allem das Vorbild von Eltern und Geschwistern, wurde schon diskutiert (1, 2, 3, 4).

Methodik und Population

Die "Adoleszentenstudie Basel-Stadt", eine sozialmedizinische Studie über die Entstehung von Risikofaktoren für degenerative Gefässleiden, erfasste eine Repräsentativauswahl des 8. Schuljahres, bestehend aus 10 Gymnasial-, 12 Real- und 11 Sekundarklassen. Insgesamt konnten bei einer Beteiligung von über 90 % 745 Knaben und Mädchen befragt werden. Auswertungen stützen sich auf mit Fragebogen erhobene Angaben der Eltern und auf eine schriftliche Befragung der Adoleszenten anlässlich der schulärztlichen Reihenuntersuchung.

Resultate

1. Vorbild von Eltern und Geschwistern

Die Tatsache, ob Eltern rauchen oder nicht, beeinflusst ganz deutlich das Verhalten des Kindes (Tab.1). Offenbar ist der gegengeschlechtliche Elternteil dabei massgebender. Am meisten rauchen die Jugendlichen, wenn beide Eltern rauchen. Eine Analyse bei Berücksichtigung des täglichen Rauchens führt zu den grundsätzlich gleichen Verhältnissen. Der Anteil der rauchenden Jugendlichen vergrössert sich dabei um einen Zehntel. Die Abhängigkeit vom elterlichen Vorbild ist bei den Mädchen ausgeprägter als bei den Knaben. Sie erreicht auch statistisch gesicherte Werte ($p=0.01$ im Chi-Quadrat-Test). Beeindruckend sind aber weniger die absoluten Differenzen als der konsistente Trend.

Tabelle 1: HÄUFIGKEIT DES ZIGARETTENKONSUMS IN ABHÄNGIGKEIT VOM ELTERLICHEN VORBILD *

Vater:	NR	R	NR	R	TR	NR	TR
Mutter:	NR	NR	R	R	NR	TR	TR
n =	108	84	35	90	49	13	43
Knaben % R	29	32	34	36	35	38	42
n =	113	87	39	104	63	19	57
Mädchen % R	24	44	41	51	49	47	56

Tabelle 2: HÄUFIGKEIT DES ZIGARETTENRAUCHENS IN ABHÄNGIGKEIT VON DEN RAUCHGEWOHNHEITEN DER GESCHWISTER *

	Geschwister	Brüder		Schwestern	
		NR	R	TR	TR
n =	68	33	42	12	22
Knaben % R	19	64	43	67	50
n =	67	45	42	29	20
Mädchen % R	30	51	50	55	65

*) NR = Nichtraucher R = Raucher TR = Tägl. Raucher

Das Vorbild der älteren Geschwister (Tabelle 2) ist noch bedeutender als das Vorbild der Eltern, vor allem wenn täglich geraucht wird. Es scheint als hätten gleichgeschlechtliche Geschwister einen grösseren Einfluss. In Tabelle 2 sind nur Probanden berücksichtigt, die als ältere Geschwister entweder Brüder oder Schwestern hatten, aber nicht beides.

2. Soziale Situation der Familie

In "normalen Familien" gibt es deutlich weniger rauchende Jugendliche als in Ersatzfamilien oder unvollständigen Familien. Die Mütter selbst rauchen in unvollständigen Familien signifikant häufiger (Tab. 3).

Der Zigarettenkonsum für Probanden und Mütter (Tabelle 4) ist bei erwerbstätiger Mutter ungeachtet der Arbeitszeit erheblich gesteigert.

Tabelle 3 : HÄUFIGKEIT DES ZIGARETTENRAUCHENS IN VERSCHIEDENEN SOZIALEN VERHÄLTNISSEN

	Normalfamilie	Ersatzfamilie	unvollständige Familie
P R O B A N D E N			
n	582	74	65
Raucher	33 %	47 %	46 %
tägl. Raucher	11 %	15 %	28 %
M U E T T E R			
n	559	71	59
Raucher	40 %	37 %	61 %
tägl. Raucher	23 %	20 %	36 %

Tabelle 4 : HÄUFIGKEIT DES ZIGARETTENKONSUMS IN BEZUG AUF DIE ERWERBSTÄTIGKEIT DER MUTTER

	nicht erwerbstätig	teilweise erwerbstätig	voll erwerbstätig
P R O B A N D E N			
n	443	171	65
Raucher	31 %	43 %	43 %
tägliche Raucher	10 %	18 %	15 %
M U E T T E R			
n	422	166	61
Raucher	39 %	48 %	52 %
tägliche Raucher	21 %	30 %	28 %

Diskussion und Schlussfolgerungen

Das Vorbild von Eltern und Geschwistern, wie auch die Familienstruktur und Erwerbstätigkeit der Mutter beeinflussen die Häufigkeit des Zigarettenkonsums bei Adoleszenten. Die genannten Faktoren hängen ihrerseits zusammen (z.B. das Vorbild der Mütter und ihre Erwerbstätigkeit). Jeder der Faktoren übt indessen auch einen gewissen unabhängigen Einfluss aus. So ist z.B. in Ersatzfamilien nur der Zigarettenkonsum der Probanden

den, nicht aber derjenige der Mutter gegenüber den "Normalfamilien" erhöht. Der Effekt der Erwerbstätigkeit der Mutter und der Unvollständigkeit der Familie dürfte aber vornehmlich indirekt, d.h. über die Beeinflussung des Zigarettenkonsums der Mutter zustandekommen.

Résumé

Facteurs familiaux et habitude de fumer chez l'adolescent

Les résultats de "l'étude bâloise des adolescents" confirme que leur habitude de fumer est influencée d'une manière importante par l'habitude de fumer chez les parents; une influence encore plus marquée est à voir dans l'habitude de fumer chez les frères et soeurs aînés. Les adolescents qui vivent dans les foyers brisés ou dont les mères travaillent sont aussi plus souvent sujet à cette habitude, mais il s'agit aussi d'adolescents dont les mères fument plus que les autres.

Summary

Family and Cigarette Smoking in Adolescents

Results of the Basle-Adolescents Study confirmed an important effect of parent smoking and even more of elder sibling smoking on cigarette consumption of adolescents. Broken home situation and employment of mother were other important determinants the effect of which can, however, be partially explained by a higher frequency of smoking mothers.

Literatur

- (1) KAHN E.B.: Smoking and Youth: Contributions to the Study of Smoking Behavior in High School Students. The Journal of School Health, 561-562 (1970)
- (2) KOSCHORRECK B., KNOPP G., BLOHMKE M.: Rauchgewohnheiten bei männlichen Haupt-, Real- und Oberschülern. Verlag Georg Thieme, Stuttgart, Oeff. Gesundheitswesen 35, 1-8, (1973)
- (3) LANESE R.R., BANKS F.R., KELLER M.D.: Smoking Behavior in a Teenage Population: A Multivariate Conceptual Approach. Amer.J.Publ.Hlth 62:6, 807-813 (1972)
- (4) O'ROURKE A.: A Dublin Schools Smoking Survey. Int.J.Med. Sci., Seventh Series, 1: 10, 463-469, (1968)

Die Adoleszentenstudie Basel-Stadt wurde als Projekt Nr. 4.1030.73 vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanziert. Der Firma Hoffmann-La Roche, insbesondere den Herren Dr.R. Amrein und U. Ballmer danken wir für die grosszügige Unterstützung bei der Datenverarbeitung.

Adresse der Autoren

HEINRICH ERNE, RUDOLF BRUPPACHER, Abteilung für Sozial- und Präventivmedizin, Universität Basel, St. Alban-Vorstadt 19, CH 4052 B a s e l